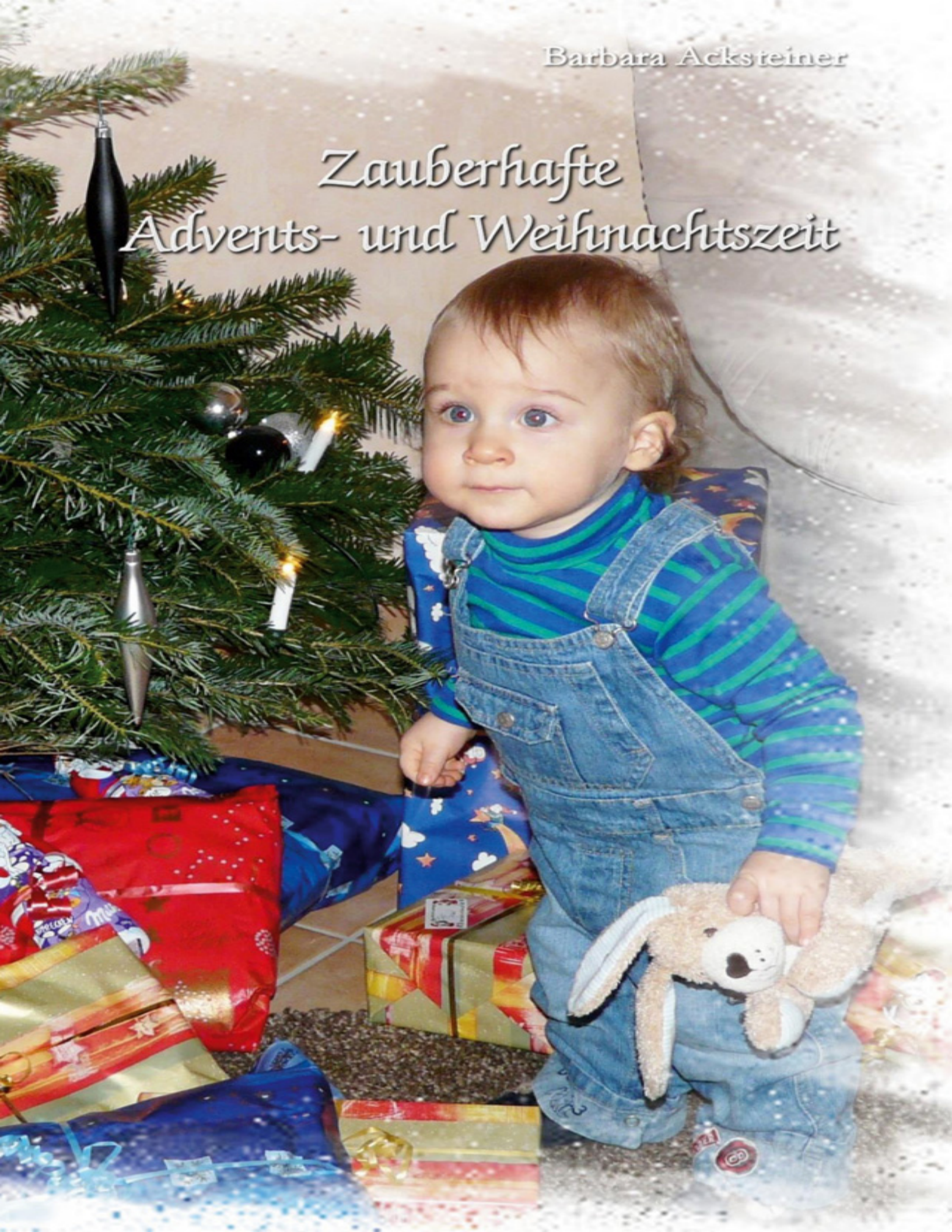


Barbara Acksteiner

Zauberhafte  
Advents- und Weihnachtszeit



## Inhalt

Vorwort

Vorfreude ist die schönste Freude

Es ist Advent

Der Alte und sein Rentier

Im Nirgendwo - Im Irgendwo

Das schönste Weihnachtsgeschenk

Ich vermisse den Zauber

Nikolaus und Rudolf

Weihnachtsplätzchen müssen sein!

Die Bedeutung der Heiligen Nacht

Mias größter Wunsch

Ein helles Licht

Klirrend kalte Jahreszeit

Na dann: „Frohe Weihnachten!“

Tierweihnacht

... und dabei haben wir schon Dezember! \*Ironisch\*

Gustav, die Weihnachtsgans

Ein Schein soll's sein!

Ein Weihnachtsgedicht weckt Erinnerungen

Kurioses Weihnachtserlebnis

Nun ist sie da, die Heilige Nacht

Ein bitterkalter Wintertag

*Barbara Acksteiner und Christine Kayser*

Das Fest der Liebe

Hey, kleine Freundin

Weihnachten ist's!



Zu Besuch im Weihnachtswunderland  
Mein Adventskranz  
Das schönste Geschenk  
*Barbara Acksteiner und Antje Steffen*  
Im Schein der Kerzen  
Ein besonderes Frühstückserlebnis  
Suse ihr schlechtes Gewissen  
... und uns gibt es auch noch!  
Gut durchgebraten!  
Ein dankbarer Schneemann  
Heiligabend bei den Pferden  
Erinnert ihr euch?  
Im Wolkenquartier der Langbärte  
Die Zeit rast  
Vorstellung  
Schlusswort  
Buchvorstellungen

## **Vorwort**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wem geht es nicht so? Immer wenn die Advents- und Weihnachtszeit da ist, beginnen die Augen der Erwachsenen und Kinder zu strahlen.

Diesem Zauber, der von der friedvollen Zeit ausgeht, kann sich kaum ein Mensch entziehen. Darum habe ich den Buchtitel gewählt:

**Zauberhafte  
Advents- und Weihnachtszeit**  
*Geschichten und Gedichte*

Allen Menschen wünsche ich besinnliche Stunden, Zeit zum Innehalten, Frieden im Herzen und viel Freude beim Lesen meiner Geschichten und Gedichte.

liche, weihnachtliche Grüße  
Barbara Acksteiner

**Advent**

**Kerzen**

**Weihnacht**

**Christkind**

**Weihnachtsmann**

**- einfach himmlisch -**

**zauberhaft!**

## **Vorfreude ist die schönste Freude**

**D**ie letzte triste Novemberwoche hat begonnen. Volkstrauertag und Totensonntag gehören für ein Jahr wieder der Vergangenheit an.

Ich schaue auf meinen Kalender. Dabei stelle ich fest, dass in drei Tagen der erste Advent ist.

Dass die Adventszeit unmittelbar vor der Tür steht, darüber freue ich mich sehr. Doch das heißt auch, dass ich jetzt unbedingt noch etwas besorgen muss, was ich bis zum heutigen Tag immer und immer wieder vor mir hergeschoben habe.

Schnell ziehe ich mich an, greife nach meinem Schlüssel, der Handtasche und verlasse die Wohnung. Mein Weg führt mich schnurstracks in das gegenüberliegende Blumengeschäft.

Dort suche ich mir einen wunderschönen Adventskranz aus, der mit vier dicken, roten Stumpenkerzen, rotgoldenen Schleifen und kleinen Tannenzapfen dekoriert ist. Der Kranz sieht zauberhaft aus und trifft voll und ganz meinen Geschmack.

Mit einem Lächeln bezahle ich bei der netten Dame, die hinter dem Ladentisch an der Kasse steht, meinen ausgesuchten Adventskranz.

Erleichtert und viel glücklicher gehe ich mit meinem Kranz auf der Hand wieder nach Hause.

Zuhause angelangt, stelle ich den Adventskranz auf den Wohnzimmertisch und freue mich jetzt schon auf den Schein der ersten Kerzen - deren Docht ich am ersten Adventssonntag anstecken werde.



## **Es ist Advent**

Die Zeit läuft schnell,  
das Licht strahlt hell.  
Wenn die erste Kerze brennt,  
ist wieder da – der Advent.

Ich wünsche dir, dass du lachst,  
wenn du die erste Kerze anmachst.

Freu dich auf den Advent,  
wenn die nächste Kerze brennt.  
Freu dich auf die Kerzen zwei, drei, vier,  
danach steht's Christkind vor der Tür.

Ich wünsche dir, dass du lachst,  
wenn du die zweite Kerze anmachst.

Längst ist da – die stille Zeit,  
die alle Herzen öffnet weit.  
Ich wünsche den Menschen auf der Welt,  
dass die Menschenfreundlichkeit lang anhält.

Ich wünsche dir, dass du lachst,  
wenn du die dritte Kerze anmachst.

Ich möchte, dass du daran denkst,  
wohin du auch deine Schritte lenkst,  
dass jemand von dort droben an deiner Seite ist ...,  
damit du in der besinnlichen Zeit nicht alleine bist.

Ich wünsche dir, dass du lachst,  
wenn du die vierte Kerze anmachst.



Auf dem Adventskranz brennen vier Kerzen,  
im Licht der Kerzen wird's warm im Herzen.  
Es ist der vierte Advent! Kerzen brennen - vier.  
Sie brennen für dich, für mich. Sie leuchten dir!

## **Der Alte und sein Rentier**

**V**ierzehn Tage vor Heiligabend überreichte Engel Gallizur, der für die Postverteilung zuständig war, dem Weihnachtsmann einen Eilbrief. „Du musst mir den Empfang aber noch quittieren“, säuselte er und hielt ihm Zettel und Stift entgegen.

„Das wird ja immer verrückter! Seit wann denn das?“, schimpfte Rauschebart, während er der Aufforderung des Engels nachkam.

„Lege den Brief nicht an die Seite, lies ihn bitte gleich! Mach's gut.“

Schon flog Gallizur weg und verschwand in der Weite des Himmels.

Kurz überlegte der Weihnachtsmann, ob er den Brieföffner holen sollte. Doch dazu hatte er keine Lust. Also machte er den Umschlag unfachmännisch auf und holte das Schreiben heraus. Nachdem er seine runde Nickelbrille aufgesetzt hatte, faltete er den Brief auseinander und las:

### **Mein treuer, alter Freund!**

**Bitte hole deinen Rudolf aus seinem Stall und macht euch auf den Weg. Ich möchte, dass ihr den Erdenbürgern einen Besuch abstattet. Warum?**

**In 14 Tagen erwarten die Menschen, dass wir sie beschenken. Jedoch frage ich mich - haben wirklich alle etwas verdient?**

**Schau dich unter den Großen und Kleinen um. Halte deine Augen offen, stelle die Ohren auf Empfang und wenn du zurück bist, erwarte ich unverzüglich deinen Bericht. Ein Kontrollbesuch, so eine kleine Stippvisite, kann nicht verkehrt sein.**

**Und nun, mein Freund, walte deines Amtes!**

## Mit himmlischen Grüßen dein Herr und Meister

„Jedes Jahr was Neues!“, meckerte der Weihnachtsmann. Aber er wusste ganz genau, dass er tun musste was sein Chef von ihm verlangte.

Noch in der Nacht begab er sich, im dichten Schneegestöber, auf den Weg um auf der Erde nach dem Rechten zu sehen. Dass allerdings das Schneetreiben immer heftiger wurde, damit hatte er nicht gerechnet. Während er seinen treuen Begleiter immer lauter und ungeduldiger anfeuerte, den Schlitten – in dem er saß – noch schneller über den nächtlichen Himmel zu ziehen, machte Rudolf plötzlich eine Vollbremsung.

Der alte Mann mit dem langen, weißen Rauschebart rutschte mit einem Satz nach vorn und flog fast aus seinem Gefährt.

„Dich hat wohl der Hafer gestochen!“, polterte er los. „Warum zum Herrgotts-Donnerwetter noch mal hältst du überhaupt an? Und dann ohne Vorwarnung. Kann mich nicht erinnern „Brrr“ gerufen zu haben! Ich wäre fast aus dem Schlitten gefallen!“

Mit bebenden Nüstern drehte sich das Rentier zu dem Rotbemäntelten um. Dann wieherte Rudolf laut und es klang wütend, als das entkräftete Tier seinem Herrn und Gebieter Paroli bot.

„Du hast gut reden. Hockst, wie Herr Bräseke, hinten im Schlitten, hast dir ‘nen wärmendes Fell über die Beine gelegt und was machst du mit mir? Jagst mich übers weite Himmelszelt, obwohl ich bei dem Schneegestöber kaum was sehen kann. Meine Nüstern sind fast vereist und die Augen schmerzen fürchterlich. Und? Haste mich mal gefragt, ob ich noch laufen kann? Nee! Du meckerst nur mit mir. Ich streike. Sieh zu, wie du auf die Erde kommst!“

Nun drehte Rudolf, das Rentier, den Kopf wieder nach vorn und wartete gespannt auf die Reaktion seines Fahrgastes.

Rauschebart erhob sich. Langsam ging er im Schlitten auf Rudolf zu. Ganz kam er nicht an ihn heran.

Doch als er sein Hinterteil mit der Hand erreichen konnte, tätschelte er das und murmelte kleinlaut in seinen Bart: „Könntest recht haben. Okay, ich gebe es ja zu. Ich war ungerecht zu dir. Tut mir leid, mein Freund! Alles wieder gut?“

Mit zusammengekniffenen Augen hatte Rudolf die Worte vernommen. Doch so einfach sollte ihm der Kerl mit seinem Jutesack und der Weidenrute nicht davonkommen!

„Was hast du dir gerade in deinen weißen Bart gebrummt? Ich habe nichts verstanden. Das musst du wiederholen!“, wieherte schadenfreudig sein Rentier.

Mit einem kräftigen Schlag auf Rudolfs Hinterteil fing sein himmlischer Begleiter an zu lachen.

„Ich weiß, dass du jedes Wort verstanden hast! Aber gut, ich sag's dir gern noch mal: Es ... tut ... mir ... leid! Zufrieden? Können wir jetzt weiter? Sieh, das Schneegestöber hat aufgehört. Nun hast du freie Sicht. Frau Holle hat anscheinend die Betten fertig aufgeschüttelt!“

„In Ordnung. Ist vergeben und vergessen, Chef! Und nun halte dich gut fest, es geht loos! Wir fliegen jetzt in Richtung Erde ...!“

Ehe sich der Alte versah – raste sein Rentier los. Und als Rudolf eine scharfe Kurve machte, dann abrupt das Tempo drosselte, um anschließend auf der Erde zu landen, war sein *schaukelkranker* Chef heilfroh, dass er endlich den Schlitten verlassen konnte.

„Is was?“, wieherte Rudolf. „Du bist etwas blass um die Nase!“

„Kein Wunder! Bist ja auch gerast, als wenn die Himmelhunde hinter uns her waren! Jetzt gucke ich hier

unten nach dem Rechten. Ich komme gleich zurück, ruhe dich derweil aus. Wenn bei den Menschen alles in Ordnung ist, mein Freund, können wir uns wieder auf den Heimweg machen. Und dann, mein treuer Rudolf, weiß ich eins ganz genau! Du auch?“

Das Rentier nickte mit dem Kopf und blinzelte dem Alten wissend zu. Denn: Bis zum Heiligen Abend durfte sich Rudolf jetzt ausruhen.

## **Im Nirgendwo - Im Irgendwo**

Kennst du das Land Nirgendwo?  
Dort sind alle Menschen froh.  
Sie kennen weder Hass noch Neid,  
und haben auch kein Herzeleid.

Auch gibt es dort keinen Streit,  
denn sie öffnen ihre Herzen weit!  
Jedermann heißen sie willkommen,  
alle werden herzlich aufgenommen.

Besonders, wenn sich ganz sacht  
niedersenkt - die *Heilige Nacht*.

Dann - ist im Land Nirgendwo  
wie fast überall - im Irgendwo -  
die Menschheit allzu gern bereit  
für etwas mehr Menschlichkeit.

Es wird geherzt und geküsst,  
ein jeder wird nett begrüßt ...  
Gesungen wird - gebetet auch,  
der Kirchengang gehört mit zum Brauch.

Doch ist die *Heilige Nacht* vorbei,  
beginnt im Irgendwo das Einerlei.

Jedoch anders ist's im Nirgendwo,  
dort sind und bleiben die Menschen so,  
wie sie am *Heiligen Abend* waren,  
auch wenn sie dort erhalten keine Gaben.

Sie haben ein Herz, sie schenken Frieden -



den wünschen sie sich – für all ihre Lieben.  
Doch sie erhoffen sich etwas mehr Güte  
auch, dass ein Engel sie immer behüte.

Die Menschen im Land Nirgendwo,  
wünschen sich all das von Herzen so!

Nicht nur, wenn die Kerzen brennen,  
Kinder um den Christbaum rennen.  
Nicht nur, weil es Geschenke gibt –  
und man *Heiligabend* etwas kriegt.

Nicht nur, dass man die Familie dann,  
endlich **alle** einmal wiedersehen kann.  
Das! Nein, das ist nicht der Sinn der Heiligen Nacht,  
habt ihr im Irgendwo schon mal darüber nachgedacht?

Doch in dem Land Nirgendwo,  
sind die Menschen immer froh!

Dort sind sie dankbar – hilfsbereit  
und das nicht nur zur Weihnachtszeit!  
Sie schenken mit Herz – nicht mit der Hand,  
vielen ist diese Geste aber gar nicht bekannt.

Doch so soll's in jedem Lande sein,  
egal, ob's groß ist oder klein.  
Die Weihnacht von heute – die Zeit der Geschenke,  
stattdessen sollte man lieber Jesus Geburt gedenken!

Nicht nur die Menschen – im Land Nirgendwo –  
sondern auch die, die leben im Land Irgendwo!  
Zu gerne würd' ich daran glauben  
und auf die Menschen vertrauen.

Denn erst, wenn der Menschheit es gelingt,  
indem das **Fest der Liebe** – Demut bringt,

bekommt die *Heilige Nacht* wieder den wahren Sinn,  
so zu denken – bekommen das alle eines Tages hin?

Meistens passiert's nur einmal im Jahr,  
immer dann – wenn's weihnachtet gar.

Und so vergeht im Irgendwo,  
erneut das Weihnachtsfest nur so,  
wie's schon war – all die Jahr' vorher,  
das betrübt die Menschen sehr.

Sie, die dort – im Land Nirgendwo leben,  
und die sich freuen – auf Gottes Segen,  
den ein Engel in der *Heiligen Nacht*  
in diesem Jahr zu ihnen gebracht.

Dennoch schickt das Land **Nirgendwo**  
wie immer – neue Zuversicht in die Welt!  
... und hofft, dass im Land **Irgendwo**  
nicht weiter zählen – nur Macht und Geld!